Der Vater Reinhard R. Heinisch –

Historische Erinnerungen aus der Sicht der Nachkommen.

Von Edda Heinisch und Ute Tüchler

Als mich Dr. Thomas Mitterecker im April 2016 erstmals über Facebook kontaktierte, ob meine Schwester und ich uns vorstellen könnten, einen Beitrag zu diesem Jubiläumsband zu verfassen, waren wir sofort von der Idee begeistert, kamen doch gleich ein paar Ideen und Anekdoten aus unserer Erinnerung hervor.

Schon die Art der Kontaktaufnahme über Facebook (für meinen Vater: Möglichkeit der Kommunikation über Internet – dort, wo man seine Urlaubsfotos herzeigen kann…) ließ uns schmunzeln, hatte unser Vater doch noch in relativ jungen Jahren, ich glaube Anfang der 90er Jahre, beschlossen, sich nicht mehr auf Computer umzustellen. Zu unserem Erstaunen ist er damit auch bis heute durchgekommen, dank vieler Freunde und Bekannter, sicher auch einiger Landeskundemitglieder, die ihm regelmäßig e-mails (E-Post) und andere Informationen aus dem Internet ausdrucken. Und er kann es zwar nicht so ganz zugeben, aber manches am Internet missfällt ihm dann doch nicht so…

Einzig die geforderten 5–10 Seiten schreckten mich etwas ab. Als Nicht-Geisteswissenschaftlerin sondern Ärztin ist man jetzt nicht so geübt im Verfassen längerer Texte, auch sollen Arztbriefe eher kurz gehalten werden. Doch auch meine Schwester Ute, als Restauratorin mehr die Künstlerin, war ganz beruhigt, als Dr. Mitterecker uns versicherte, der Beitrag könne auch kürzer ausfallen und von uns gemeinsam geschrieben werden.

Auch die Einreichfrist von Ende des Jahres schien im April noch in sicherer und weiter Ferne zu liegen. Bis dahin sollte sich der Text ja doch spielend ausgehen. Allerdings dürfte was das betrifft, besonders ich die Eigenschaft meines Vaters, immer alles „auf den letzten Drücker" fertigzubekommen, geerbt haben. Schon unsere Großmutter erzählte, dass sie während des Studiums meines Vaters so manche Nächte mit ihm gemeinsam an der Schreibmaschine verbracht hatte, um noch die letzten Seiten einer Arbeit abzutippen. Und ich erinnere mich noch an einen unserer alljährlichen Kroatien-Urlaube in Baska Voda, wo wir erst mit Verspätung abfahren konnten, weil vorher noch das Manuskript vom „Paris Lodron" zur Post gebracht werden musste. Somit möchten wir uns hiermit beim Herausgeber für die etwas verspätete Abgabe in aller Form entschuldigen. Ich hoffe, wir haben das Erscheinungsdatum nicht verzögert.

Was den Beruf unseres Vaters angeht, so waren wir schon als Kinder ein bisschen stolz, einen Universitätsprofessor und Historiker als Vater zu haben. Eine der ersten Erinnerungen ist da sicher die Wolf Dietrich-Ausstellung im Jahr 1987, die wir freiwillig mehr als nur einmal besuchten (eher fünf oder sechs Mal), wussten wir doch, dass unser Papa daran mitgewirkt und auch im Katalog mitgeschrieben hatte. Wir kannten die gesamte Lebensgeschichte des Fürsterzbischofs und seiner

Zeitgenossen mit ihren Intrigen und Geheimnissen auswendig und spielten zu Hause Wolf Dietrich und Salome Alt nach. Und obwohl ich in der Bildenden Kunst nicht so begabt bin, gehört ein Bildnis von Wolf Dietrich zu einem meiner seltenen Werke anlässlich eines Geburtstages meines Vaters (wenn ich das jetzt nicht mit einem Beethoven-Bild verwechsle). Wir haben uns im überwiegenden Fall freiwillig für alles Geschichtliche interessiert, wurden eher selten zu irgendwelchen Vorträgen unseres Vaters mitgezerrt. Ich erinnere mich nur an einen Vortrag meines Vaters bei der Agnes Miegel-Gesellschaft in Filzmoos, wo wir im Publikum trotz Decken fast erfroren sind (wie das Beweisbild zeigt). Wir sind auch immer noch fasziniert davon, wie mein Vater sich all diese Namen und Jahreszahlen merken kann, obwohl er das nie lehrerhaft vermittelt (hat) und auch darüber lachen kann, wenn man Wittelsbacher mit Dittelsbacher verwechselt (wie sich meine Schwester erinnert). Ich selbst würde mir wünschen, so manche geschichtliche Zusammenhänge besser in Erinnerung behalten zu haben. So kann ich leider nicht einmal das Ergebnis der von unserem Vater vielzitierten Volkszählung von 1910 aus dem Stegreif wiedergeben. Aber zumindest haben wir verstanden, dass Maria Theresia KEINE Kaiserin war. Auch besonders das alte Institut beim Mozarteum, in das wir unseren Vater regelmäßig begleiteten, ist uns in bleibender Erinnerung geblieben. Neben dem Retro-Stil mit unvergesslichem – genopptem – Plastikfußboden besonders als Kinder die immer lustigen Faschingsfeste.

Auch seine Liebe zur Musik hat mein Vater uns nähergebracht. Meine erste Oper war zwar mit Betulia Liberata sicher nicht die aufregendste Mozartoper, doch war ich damals schon sehr stolz, zum ersten Mal im Landestheater zu sein. Hat es uns als Jugendliche zwar manchmal genervt, daheim nur von Bayern 4 Klassik beschallt zu werden, so haben wir doch zu Hause eine große Vielfalt an klassischer Musik kennengelernt und konnten diese „breite Musikbasis" später noch mit zu Hause weniger Gehörtem ergänzen.

Doch nicht nur die Musik, auch seine Leidenschaft für Kunstschätze, vorwiegend des „Alten Europas", hat mein Vater an uns weitergegeben. Da ein Universitätsprofessor ja so „viel" Ferien hat, haben wir ab unserem zehnten Lebensjahr jedes Jahr mit meinem Vater eine Reise unternommen und zwar jedes Kind extra. Die erste Reise führte nach Wien, darauf folgten sämtliche Hauptstädte Europas und schließlich auch Wochenreisen z.B. in die Toskana, die Bretagne, nach Sizilien und sämtliche andere Gegenden Frankreichs, Spaniens und Italiens. Darum wirft mir mein zukünftiger Mann heute auch vor, dass er mit mir nirgends mehr hinfahren kann, weil ich ja überall schon war. Nicht vergessen werden dürfen auch die Kreuzfahrten, die wir sowohl zur Matura als auch zum Abschluss unseres Studiums mit ihm unternommen haben. Aber auch als Familie waren wir unterwegs, neben unseren traditionellen Urlauben in Baska Voda/Dalmatien (dort war mein Vater mehr als 25 Mal und ist daher eine Art Ehrenbürger und muss keine Kurtaxe mehr bezahlen) auch auf der Nordseeinsel Amrum, auf unseren legendären Radtouren (Donau, Neusiedlersee, Chiemsee,...), in Irland und sogar auch in England, wo wir meine Schwester während ihres Auslandssemesters besuchten.

Alles natürlich mit dem Auto oder Autoreisezug, teilweise dicht gedrängt noch mit meiner Oma zu dritt auf der Rückbank, denn mein Vater fliegt ja nicht, besser gesagt flog ja nicht. Wir wissen nicht mehr genau wann es war, ich glaube am Anfang seiner Pension, als er zum Erstaunen der restlichen Familie auf einmal freiwillig in ein Flugzeug stieg und mittelweile davon sogar richtig begeistert ist. So hat er auch einige Schätze außerhalb des „Alten Europas" kennengelernt. Und auch wenn mein Vater manchmal nicht verstehen kann, warum wir Kinder auch Länder und Kontinente außerhalb dieses „Alten Europas" bereisen, so hat er sicher dazu beigetragen, diese Reiselust in uns zu wecken.

Und natürlich haben wir auch an einigen 1. Mai-Ausflügen der Landeskunde teilgenommen, wo unser Vater eben viele Jahre Präsident war und am Beginn seiner Präsidentschaft immer sagte, dass er das nie werden wollte, dann sicher nicht so lang machen werde und dann in der Pension auch sofort damit aufhören wolle...

Bei diesen Ausflügen waren wir immer die, die jeder (er)kannte – wohl an unserem Markenzeichen – den Zöpfen.

Lieber Papa,

wir wünschen dir, dass du dich noch lange an den Leidenschaften erfreuen und immer wieder auch noch Neues entdecken kannst!

Alles Liebe, deine Edda & Ute

Abb. 1–5: Mai-Ausflug in die Liechtenstein-Klamm

Abb. 2

Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6: Mai-Ausflug nach Lauffen

Abb. 8: Sommerurlaub in Baška Voda

Abb. 9: Radtour am Neusiedlersee

Abb. 10: Krimmler Wasserfälle

Abb. 11: Filzmoos: Vortrag Agnes Miegel-Gesellschaft

Abb. 12: Skiurlaub in Maria Alm

Abb. 13: Radtour mit dem Institut für Geschichte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 157

Autor(en)/Author(s): Heinisch Edda, Tüchler Ute

Artikel/Article: Der Vater Reinhard R. Heinisch - Historische Erinnerungen aus der Sicht der Nachkommen. 39-48